

Das Leben nach Ypsilanti

Von *Sebastian Fischer*, Frankfurt am Main

Sie hielten die Republik in Atem, beherrschten die hessischen Verhältnisse: Die vier SPD-Rebellen sind raus aus der Politik, das Kapitel Ypsilanti abgeschlossen. Zwei von ihnen kamen jetzt in den Frankfurter Presseclub – und kämpften um die Interpretationshoheit.

Frankfurt - Eigentlich ist doch alles schon gesagt. Warum sie nicht mitmachen konnten. Warum ihre Gewissensentscheidung so lange hat auf sich warten lassen. Und wann wie wo sie übereinkamen, mit ihrem Nein zu einer rot-grün-roten Ministerpräsidentin Ypsilanti vor die Presse zu gehen.



Wir haben sie in Talkshows beobachtet; Bussi-Bussi-Blätter haben über den frechen roten Kurzhaarschnitt einer Rebellin geschmalzt; das Feuilleton hat sich etymologisch mit den Bezeichnungen auseinandergesetzt: Abtrünnige, Dissidenten, Abweichler. **Dagmar Metzger, Silke Tesch, Carmen Everts und Jürgen Walter - keiner von ihnen wird bei der Wahl am 18. Januar noch einmal antreten.**

Alles erledigt also?

Mitnichten. Denn während Hessens neuer SPD-Spitzenkandidat Thorsten Schäfer-Gümbel an diesem Tag im Frankfurter Bahnhofsviertel mit madigen Aussichten Wahlkampf macht, kämpfen zwei der Abtrünnigen im örtlichen Presseclub um die Interpretationshoheit über das Geschehene.

SPD-Rebellen Walter, Everts:
Kampf um die
Interpretationshoheit

Man muss nur kurz in das Gemurmel dort hineinhören, um zu bemerken, dass unter den rund 50 Zuhörern in diesem Raum nicht wenige erfüllt sind mit großem Ärger über die fortgesetzte Regentschaft des CDU-Mannes Koch. Auf dem Podium zwei Schuldige: Walter und Everts. So sehen das manche hier.

Es ist dann der Grüne Rupert von Plottnitz, früher einmal Justizminister in Hessen, der vorne links neben Walter sitzend die Sache auf den Punkt bringt: Der Zeitpunkt für die Gewissensentscheidung gegen die Zusammenarbeit mit den Linken sei "hochgradig zu beanstanden, Frau Metzger hat gezeigt, wie man's richtig macht" - nämlich frühzeitig im März. Zudem müsse man auch mal fragen: "Ist das nicht ein gewissenloser Umgang mit der Meinung der Mehrheit?" Aus dem Publikum gibt's dafür ein "Sehr richtig!".

Everts will das mit dem falschen Zeitpunkt nicht gelten lassen. Man habe das ganze Jahr über versucht, "in der Partei einen anderen Kurs hinzukriegen". Immer wieder sei es zu Gesprächen mit Andrea Ypsilanti gekommen. Sie, Everts, habe sich "gequält bis zur Selbstverleugnung". Aber am Ende sei eben "etwas gekippt: Parteitagsvotum hin oder her, was du mit deiner Stimme machst, musst du selbst entscheiden".

Walter sagt, natürlich sei Metzgers frühes Nein besser gewesen als das späte Nein der anderen. Man habe immer auf einen Ausweg gehofft. Aber letztlich hatten alle Gremien bei SPD, Grünen und Linken zugestimmt: "Eine Gewissensentscheidung trifft man dann, wenn es keine Ausflüchte mehr gibt."

Zwischen dem 40-jährigen Walter und dem 28 Jahre älteren von Plottnitz ist an diesem Abend eine Art Vater-Sohn-Konflikt zu beobachten. Sie sind befreundet, im Parlament haben sie einst gemeinsam gegen Roland Koch gekämpft. "Tut mir leid, Jürgen, dass es jetzt ein bisschen contre coeur geht ...", entschuldigt sich der Ältere. Und Walter sagt lachend: "Kein Problem, ich geb's zurück, habe ja von

dir gelernt."

Rupert von Plottnitz findet die Linken-Kritik von Walter und Everts überzogen. Immerhin arbeite auch die CDU im Osten auf kommunaler Ebene hier und da mit dieser Partei zusammen. Nur bei dem "Häuflein der Linken in Hessen", da werde so getan, "als komme Stalin mit Honecker an der Hand in den Landtag". Das sei "doppelmoralig". Nein, die Linke zähle er wie CDU, SPD oder FDP zum demokratischen Spektrum. Später kokettiert von Plottnitz zudem noch mit seiner "linksradikalen Vergangenheit".

Als der Moderator - "FAZ"-Herausgeber Werner D'Inka - nachfragt, ob denn nicht die Tradition der DDR-Bürgerrechtsbewegung Bündnis 90 bei den Grünen heute Reflexe gegen die Linke auslöse, antwortet von Plottnitz: Natürlich, man solle nur einmal an die "Fremdarbeiter"-Äußerungen von Linke-Chef Lafontaine denken. Die Frage aber zielte wohl eher auf die alte SED und deren Weiterführung in der Linken - und nicht auf den Saarländer Lafontaine.

Es ist Carmen Everts anzusehen, wie es in ihr brodelt. Die rechte Hand hat sie über Kinn und Mund gespannt, die Stirn in Falten gelegt. "Diese Rabulistik kann ich so nicht stehen lassen", sagt sie. Der Bezug auf die Doppelmoral der CDU taue nicht zur Rechtfertigung eines rot-roten Bündnisses. Die Linken stünden außerhalb des demokratischen Verfassungsbogens und hätten ein gespaltenes Verhältnis zum Rechtsstaat.

Walter derweil zielt auf die außenpolitische Programmatik der Linken, den geforderten Abzug aus Afghanistan etwa. In einem solchen Fall würde das achtjährige Mädchen dort wieder für drei Kamele an den 40-Jährigen verschachert, sagte er, "bewusst zugespitzt". Ein Zwischenfrager aus dem grummelnden Publikum hat eine Eingebung und tut sie sogleich kund: "In der Phase der Taliban ist die Situation stabiler gewesen." Genau.

Mit von Plottnitz auf der einen und Everts/Walter auf der anderen Seite stehen an diesem Abend die ideologisch flexiblen Alt-68er einer Generation gegenüber, die offenbar nicht nur rein pragmatisch sondern ziemlich prinzipiell zu denken in der Lage ist.

Heilige sind das nicht

Aber Vorsicht. Denn wenn von Plottnitz sagt, die vier Rebellen taugten "nicht zur Heldenverehrung", dann trifft er es ganz gut. Heilige sind sie nicht. Was wäre, wenn Ypsilanti nun doch Walter das Wirtschaftsministerium angeboten hätte? Spekulation. Walter sagt, er hätte auch in einem solchen Fall nicht Ypsilanti gewählt.

Im Rückblick wird klar, dass die Frauen in der Gruppe, insbesondere Metzger und Everts, die maßgebenden Figuren waren. Wäre er auch aufgestanden, wenn Tesch und Everts nicht dabei gewesen wären?, fragt sich Walter einmal selbst sehr offen - und antwortet: "Ich hoffe, dass ich es auch gemacht hätte."

Wie geht es weiter mit den Rebellen? Jürgen Walter scheint sich schon eingerichtet zu haben, in Zukunft ohne Politik zu leben und als Rechtsanwalt zu arbeiten. Er finde dies "nicht so erschreckend". Bei Everts dagegen ist noch die Wut zu spüren über das Linksexperiment und die persönlichen Folgen: "Ich wär' schon gern wieder Wahlkreis-Bewerberin für den Landtag geworden", sagt sie.

War da noch was? Ach ja, die FDP, die so unbedingt nicht mit der SPD koalieren wollte. Sie sitzt auch mit am Tisch. Deren Vertreterin bemerkt, sie nehme für sich in Anspruch, dass ihre Partei im Vorfeld der jüngsten Wahl eine Zusammenarbeit ausgeschlossen habe - das sei wie bei den vier Rebellen in Sachen Linkspartei.

Da kann Carmen Everts nur den Kopf schütteln. Zu Recht.

URL:

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,593233,00.html>

FORUM:

[SPD in Hessen - wie stehen die Chancen für einen Neuanfang?](http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=5670&goto=newpost)
<http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=5670&goto=newpost>

ZUM THEMA AUF SPIEGEL ONLINE:

[Hessen-SPD: Parteirebellen Everts und Walter verzichten auf erneute Kandidatur \(26.11.2008\)](http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,592894,00.html)

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,592894,00.html>

[SPD in der Krise: Clements Parteiaustritt düpiert Müntefering \(25.11.2008\)](http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,592623,00.html)

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,592623,00.html>

[SATIRE@SPIEGEL ONLINE: Die Thorsten Schäfer-Dings-Story \(25.11.2008\)](http://www.spiegel.de/spam/0,1518,592264,00.html)

<http://www.spiegel.de/spam/0,1518,592264,00.html>

© SPIEGEL ONLINE 2008
Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet Gm